"Sie werden eine Frau heiraten, die zwar keine Schönheit [...]

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **98 (1972)**

Heft 19

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

auch nichts weniger als gut gelöst, so daß eine betagte Mutter, wenn sie pflegebedürftig wird, kaum bei ihren Kindern Aufnahme und Pflege findet. So kommt es, daß die Wartelisten in den viel zuwenigen Pflegeheimen entsetzlich langfristig sind. Daß sich dann ein alter, gebrechlicher Mensch sehnlichst den Tod wünscht, ist kaum verwunderlich.

Die letzten Jahre veränderten die Welt ungeheuerlich. An so mancher neuen Erfindung wurde eifrig gewerkt und für des Menschen liebstes Spielzeug, das Auto, wurden Unsummen an Geld, Kraft und Material verwendet. In diesem Uebereifer wurde aber übersehen, daß die tatsächlich – teils mit ärztlicher und chemischer Hilfe – älter werdenden Menschen dennoch gebrechlich und damit hilfsbedürftig werden. Denn 80- und mehrjährigen kann in ihrer Gebrechlichkeit heute leider nur sehr minim geholfen werden. Es ist als großer Glücksfall zu werten, eine alte Mutter in ein gutgeführtes Pflegeheim unterbringen zu können.

Liebe Männer, lohnt es sich, dafür ein paar Jahre älter zu werden?

Irene

Nein, Irene, es lohnt sich nicht. Du schneidest da ein Thema an, das einem das Herz umdreht. es gibt *sozusagen keinen Platz auf Erden für alte Menschen, besonders Frauen, die dazu noch krank sind. Wie wär's, wenn man vom Militärbudget ein bißchen... Aber die Herren haben meist keine bedürftigen Mütter. B.*

Die Fondue-Party

Wir kennen die Käsefondue, nach Neuenburger- oder Fribourgerart. Dann die Fondue Bourgignonne, auch Fleischfondue genannt, und dann, wiederum für Leute, die nicht gerne einen Käseklumpen im Magen haben, die Fondue Chinoise. Da gibt man statt Oel eine Bouillon ins Rechaudpfännchen.

Ich habe nun eine total neue, sehr preiswerte Fondue-Variation kreiert, nämlich die Spaghetti-Fondue.

Man nehme eine leere WC-Papierrolle, beklebe sie mit Kontaktpapier und leime sie auf einen Kartonboden, so daß man sie auf den Tisch stellen kann. In diesen Behälter, der an Originalität nichts zu wünschen übrig läßt, stelle ich die rohen Spaghetti. Jeder Gast nimmt nun mit der Hand ein Spaghetti und taucht es in die heiße Bouillon. Je nachdem, ob man die Spaghetti al dente oder ganz pfludiweich liebt, hält man sie mehr oder weniger lang in die kochende Bouillon. Danach taucht man sie in die Sauce Bolognese auf dem Teller und ißt sie.

Da die Spaghetti natürlich dort, wo man sie mit den Fingern festhalten muß, noch hart sind, wirft man dieses Stück über die Schulter hinter sich. (Allerdings bei Eßzimmern mit Spannteppichen weniger zu empfehlen, da läßt man es einfach auf dem Tellerrand liegen. Die sparsame Hausfrau kocht davon am folgenden Tag ein Spaghettigericht für die Familie.)

Versuchen Sie einmal so eine Spaghetti-Fondue-Party, sie ist garantiert neu, und, was in diesen Monaten nicht zu verachten ist, wesentlich billiger als alle anderen Fondues. Außerdem ist sie abendfüllend, man braucht nichts anderes zu servieren, es dauert lange, bis alle satt sind. Auch die Dias von den Sommerferien kann man auf einen andern Abend sparen, falls Ihre Gäste nach dieser Party überhaupt noch einmal zu Ihnen kommen sollten. Hege

Bildungsweg

Zum ersten Mal fiel die außerordentliche Intelligenz auf, als Bubi drei Jahre alt war: Während er auf dem Häfi saß, hielt er nämlich den Amtsanzeiger schon absolut richtig in den Händchen. Seine aufgeschlossene Mutter begann unverzüglich mit der Bildung, denn nach Presseinformationen befand sich ihr Söhnchen in den lernintensivsten Jahren seines Lebens. Mit Konsequenz, Methode, Geduld und Belohnungen erreichte sie tatsächlich, daß Bubi schon im Alter von fünf Jahren und sieben Monaten einigen Wörtern die passenden Helgeli zuordnen konnte. Verblüffend waren seine Fähigkeiten in mathematischer Richtung, gelang es ihm doch, lückenlos vorwärts bis 100 zu zählen.

Leider trat dann durch den Besuch des Kindergartens ein Bildungsstillstand ein. Unnütz wurde hier die Zeit mit Spielen, Zeichnen und Singen vertan, da die Kindergärtnerin immer noch einem längst überholten Ideal huldigte: Weckung schöpferischer Kräfte und Entwicklung einer harmonischen Persönlichkeit.

Glücklicherweise fand die dauernde Unterforderung von Bubis Fähigkeiten ihren Ausgleich in den Intensivübungen, die seine Mutter einem Lehrkursus entnahm, auf den sie abonniert war. Und der Vertreter des Instituts hatte ihr in der Tat nicht leere Versprechungen gemacht, denn ohne Angeberei darf behauptet werden, daß Bubi schon bei Schuleintritt Klassenbester war. Seiner Lehrerin bereitete er damit viel Freude, und den Kameraden flößte er damit soviel Respekt ein, daß diese jederzeit die nötige Distanz zu wahren wußten. Da ihn die Klasse merkwürdigerweise schon bald einmal eingeholt hatte, sah man sich gezwungen, sich vor dem Fernsehschirm einen weiteren Bildungsvorsprung zu verschaffen. Hier, wie auch bei Bubis Lesestoff, wurde nach der Bildungsträchtigkeit umsichtig gewählt. Zusätzlich vertiefte er den gelernten Stoff auf einer raffinierten Lernmaschine, die seine rege Geistestätigkeit mit dem Aufglimmen eines Lämpchens belohnte. Wenn man Bubis Eifer kennt, kann man annehmen, daß das ein einziges großes Leuchten war.

In allen Fertigkeiten so erleuchtet, darf er nun getrost der Uebertrittsprüfung in die Mittelschule entgegensehen. Nervöse Erscheinungen wie Schweißausbrüche, Brechreiz und Schlafstörungen hofft die Mutter bis dahin noch zu beheben. Vorsorglicherweise verabreicht sie ihm zum täglichen Stärkungsmittel einen zusätzlichen Beruhigungstee vor dem Schlafengehen.

Wenn wir Bubi noch alle schön brav den Daumen halten, dann, glaube ich, sollte ihm der entscheidende Schritt seines Lebens gelingen. So wird er dereinst sein Brot nicht im Schweiße seines Angesichts, sondern mindestens in einer weißen Schürze verdienen können. Dazu wird sich – in diesem Fall – die aktuelle Forderung nach der Erschließung unserer Begabtenreserve erfüllt haben. Lotti

« Sie werden eine Frau heiraten, die zwar keine Schönheit ist, die aber eine wundervoll gebaute dritte Säule hat! »

Was ich noch sagen wollte ...

Vor kurzem war in den Zeitungen Basels ein Aufruf zu lesen, man solle Geld schicken – ich meine: spenden –, damit Basel «eine bäumige Stadt werde». Hundert Franken für ein kleines und zweihundert für ein größeres Bäumlein.

Und am selbigen Tage wurden rings um das St. Jakobsdenkmal eine große Zahl schöner, im Sommer hochwillkommenen Schatten spendender Bäume gefällt. Und nicht nur dort. Ueber das, was sich am Auberg, am Gellert, um das Bethesdaspital und an allen möglichen und unmöglichen Orten getan hat – im Namen der Autostraße und der Zufahrtsstraßen und so –, wollen wir lieber schweigen.

Und solches tut sich nicht nur in Basel, wo gerade ein bekannter Spezialist verkündet hat, Bäume seien die Lungen einer Stadt. Aber höheren Ortes scheint man auf so etwas nicht zu hören.

Sind wir wirklich schizophren? Ich glaube eher, daß es in dieser Hinsicht zweierlei Interessen gibt.

*

Gelesen, in einer ziemlich verbreiteten Zeitschrift folgendes ganzseitiges Inserat, das von der hübschen Photo einer jungen Dame am Schwarzkaffeetisch gekrönt wird.

«Charles, warum bist Du nicht Direktor von After Eight?» «Sag mir, wie machst Du das nur, daß Deine Geschäfte so florieren? Dabei hast Du Dich gestern in der Bar beim Kontrollieren der Rechnung ganz schön geirrt. Als Direktor von After Eight dürfte Dir das nicht passieren... Du würdest fliegen, und ich hätte keine After Eight mehr! Unvorstellbar! Aber Charles, das war doch nur ein Scherz! Dafür bekommst Du jetzt diese köstliche After Eight. Ja, was mir noch einfällt: Dein komischer Freund Sami hat telephoniert und irgend etwas von Gnomen erzählt. Ich wußte gar nicht, daß Ihr auch mit Gartenzwergen handelt.»

Also nicht wahr, After Eight ist eine Schokolade mit Pfefferminzfüllung. Aber im übrigen ist das Inserat voller Rätsel für eine einfache Person wie ich es bin. *Ist* der Charles nun Direktor oder ist er nicht? Und die Sache mit dem Sami und den Gnomen und den Gartenzwergen?

Nun, wenn einer nur wegen der Intelligenz seiner Frau Direktor von was immer wird, so ist das ja auch wieder vielen Leuten nicht recht. Manchmal sogar den Direktoren nicht.

Aber daß sich der Werbefachmann in diesem Falle nicht «die Milz verstaucht» hat an Einfällen (so heißt es auf Französisch), kann doch sicher nicht bestritten werden.